



Leben
mit
Verstorbenen

Gebete, Texte, Gedichte

Leben mit Verstorbenen

Gebete, Texte, Gedichte

Herausgeber:
Die Christengemeinschaft Heidenheim
Verantwortlich: Friedrich Affeldt
Am Hardt 16, 89522 Heidenheim
2.Auflage 2019

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|-----------|
| Einleitung | 6 |
| Texte von Rudolf Steiner | 9 |
| Worauf es ankommt | 10 |
| Von der waltenden Weisheit der Welt | 10 |
| Wir sind nicht von ihnen getrennt | 11 |
| Der Moment des Sterbens | 12 |
| Die Erde vom Kosmos aus gesehen | 13 |
| Seelenbildnisse: Kunstwerke für die Toten | 15 |
| Den Toten vorlesen | 16 |
| Beziehung zu den Toten durch die Herzenssprache | 17 |
| Über den Tod junger Menschen | 18 |
| Über gewaltsamen Tod | 19 |
| Christus übernimmt das karmische Richteramt | 21 |
| Aus einem Brief Rudolf Steiners | 23 |
| Weitere Texte | 25 |
| Abschiedsbrief aus dem Felde - Johannes Lenz | 26 |
| Vom Tod - Khalil Gibran | 28 |
| Aus Herbert Hahn: „Rudolf Steiner“ | 29 |
| Aus Hymnen an die Nacht - Novalis | 30 |
| Gebete für Verstorbene | 31 |
| von Rudolf Steiner | 31 |
| Meine Liebe sei den Hüllen | 32 |
| Meine Liebe sei Dir im Geistgebiet | 32 |
| Unsre Liebe folge Dir | 32 |
| In Geistgefülle will ich senden | 33 |
| Im Lichte der Weltgedanken | 33 |
| Ich schaue auf Dich in der geistigen Welt | 33 |
| Meines Herzens warmes Leben | 34 |
| In lichten Höhen | 34 |
| In Welten, wo weilet | 35 |
| Durch des Todes Pforte | 35 |

| | |
|--|-----------|
| Herzensliebe dringe zu Seelenliebe | 36 |
| Der Tote spricht: | 36 |
| Ich bin als Seele nicht auf der Erde | 37 |
| Gebet für die im Felde Stehenden | 37 |
| Gebet für die im Felde Gefallenen | 38 |
| Der Mutter beim Tode ihres im Kriege gefallenen Sohnes | 38 |
| Beim Tode eines Schülers | 39 |
| Für einen Menschen, der sich das Leben nahm | 40 |
| Geist deiner Seele, wirkender Wächter | 41 |
| Gebete und Sprüche anderer Autoren | 43 |
| Für einen Verstorbenen- Adam Bittleston | 44 |
| Beim Tode eines aus dem Leben Geschiedenen - <i>Dora Baker</i> | 44 |
| Meine Augen mögen dir - <i>Maria Reimann</i> | 45 |
| Fürbitte - Friedrich Doldinger | 46 |
| Gedichte und Zitate | 47 |
| Ostergebet - Michael Book | 48 |
| Kein Mensch - Friedrich Wilhelm Joseph Schelling | 49 |
| Der Tod eines heißgeliebten Menschen - Friedrich Hebbel | 49 |
| Ihr, die ihr mich so geliebt habt - Aurelius Augustinus | 49 |
| Von guten Mächten - Dietrich Bonhoeffer | 49 |
| Tot ist überhaupt nichts - Annette von Droste-Hülshoff | 50 |
| Lass mich schlafen - Khalil Gibran | 50 |
| Möglicherweise - Khalil Gibran | 50 |
| Die Blätter fallen - Rainer Maria Rilke | 51 |
| Die Toten - Manfred Kyber | 51 |
| Ewigkeit - Manfred Kyber | 52 |
| Der Weltenpilger | 52 |
| Freies Geleit - Heinz Piontek | 54 |
| Die Toten wissen - Albrecht Haushofer | 54 |
| Aus den Duineser Elegien - Rainer Maria Rilke | 55 |
| Aus dem Stundenbuch- R.M. Rilke | 56 |
| Einwilligung - Gisela Dreher-Richels | 56 |
| Es gibt kein Ende - Hans Carossa | 57 |
| Stern - Max Reuschle | 57 |
| Irishes Grabgedicht | 58 |

| | |
|---|----|
| Höchstes Gebot - Friedrich Hebbel | 59 |
| Zwischen - Nelly Sachs | 59 |
| Der Verlassene aber - Nelly Sachs | 60 |
| Die gekrümmte Linie - Nelly Sachs | 60 |
| Denn von Gestalt zu Gestalt - Nelly Sachs | 61 |
| Wirf dich weg - Christian Morgenstern | 61 |
| Stufen - Hermann Hesse | 62 |
| Literaturhinweise | 63 |
| Bildnachweis | 66 |

Einleitung

Mit dem Tod eines lieben Menschen erfahren wir, was Abschied bedeutet. Es beginnt zur gleichen Zeit etwas ganz Neues. Äußerlich entfernt sich der Verstorbene aus unseren Leben, die alltäglichen Freuden und Nöte, aber auch die Schwierigkeiten fallen weg und, was uns vorher so vordergründig beschäftigte, tritt nun zurück, und die großen Linien des Lebens, was der Mensch uns und der Welt bedeutet hat, wird sichtbarer. Es ist wie bei einem Gemälde, wo wir aus der Nähe lauter zusammenhanglose Einzelheiten sehen, die sich aufdrängen, und wenn man zurücktritt, dann schaut man die Gesamtkomposition, das Ganze, die großen Linien, vielleicht die Intention des Malers. Abschied von einem geliebten Menschen nehmen heißt eben auch ein neues Erkennen erüben. Seltsam, dass wir oft des Abschieds bedürfen, damit das Wesentliche, das Wesen des Anderen hervortritt.

Aber wie ist der Weg des Verstorbenen? Wie blickt er auf die Erde und auf sein eigenes Leben zurück? Seit einigen Jahrzehnten gibt es Menschen unter uns, die die Erde auch physisch verlassen haben und in den Weltraum geflogen sind. Diese Menschen haben die Erde in einer unsagbaren Schönheit erlebt. Mit immer neuen und anderen Worten wird von Ihnen beschrieben, wie die Erde in eine leuchtend blaue Atmosphäre gehüllt ist, wie darin grünlich- rötlich-braun die Kontinente erscheinen, aufleuchtend in klaren, reinsten Farben. Und es erscheint Ihnen die Erde als unendlich zart und zerbrechlich. Mancher sah sie wie eine Christbaumkugel aufgehängt im Weltraum. Ein sowjetischer Kosmonaut hat die Berichte durchgesehen und festgestellt, dass jeder Astronaut beim Anblick der Erde spontane Freudenausbrüche erlebte aus den Tiefen des Herzens. Das

Bild der Erde spricht nicht zum Verstand, sondern bewegt das Herz, erweckt sogar religiöse Empfindungen und Verantwortung für die Erde. Es vermittelt das Gefühl, dass die Erde der einzigartige Ort unseres Werdens und Schicksals ist, und alle Menschen miteinander verbunden sind. Man muss sich offensichtlich erst entfernen, um die Liebe zur Erde neu zu entdecken.

Manchmal gibt es auch in Todesnähe solche Erfahrungen C.G. Jung schildert, wie er einmal durch einen Herzinfarkt in Todesgefahr schwebte. Er erlebte sich im Weltraum, und schaute auf die Erdkugel herab, die in einem herrlichen und zauberhaften Licht leuchtete, mit den gelb-grünen und braunen Kontinenten. Er nannte diesen Anblick das Herrlichste und Zauberhaftes in seinem Leben. Und dieser Anblick führte zu einem neuen Anschauen seines eigenen Lebens, zur Sehnsucht nach den mit ihm verbundenen Menschen und zu Fragen nach dem Sinn seiner weiteren Entwicklung. So wird vielleicht auch verständlich, was Rudolf Steiner über das nachtodliche Erleben des Verstorbenen sagte: denn für ihn ist der Todesaugenblick der herrlichste und leuchtendste Moment seines nachtodlichen Daseins. Er sieht die Erde wie von außen, als den wunderbaren Ort seines Schicksals und wie einmalig er mit diesem Ort verbunden ist, und wie ihn die Aufgabe an und mit der Erde immer wieder zu ihr hinziehen wird. Und dieser Blick auf den leuchtenden Moment des Todes wird der Haltepunkt für den ganzen weiteren nachtodlichen Weg.

Unser Blick geht in die geistige Welt, um die Verstorbenen zu finden, sein Blick geht zur Erde. Unsere Religion richtet sich auf die unsichtbare Himmelswelt, seine Religion, seine Sehnsucht richtet sich auf die Erde. Wir leben in Wahrheit in beiden Welten, sind Grenzgänger. Der Herzschlag des Menschen reicht durch beide Räume. Beide Welten brauchen sich.

Wie finden wir die Tür zu dieser anderen Welt? Sie will ja nach beiden Seiten sich öffnen, damit ein neuer Atem und Herzschlag durch die geistige und unsere äußere Welt geht. Zunächst ist die Tür nach drüben geschlossen. Wer in den Raum eines anderen geliebten Wesens treten will, der braucht ja Ehrfurcht und Achtung, wird Anklopfen und warten bis die Tür von innen aufgeht. So müssen wir warten bis der Verstorbene die Tür öffnet. Wenn die Tür sich öffnet, wird etwas von seinen Impulsen uns ergreifen können, und wir werden ihm weiterhelfen. Aber umgekehrt müssen wir den offenen Seelenraum schaffen, in den der Verstorbene eintreten kann. Dann mag er Zukunftsimpulse zu uns bringen, Geistiges in unser Leben tragen. So entsteht ein Austausch, ein gegenseitiges Helfen und Verantworten, es bildet sich eine tiefere Verbundenheit. Letztlich sind Ehrfurcht, Achtung, Verantwortung für einander Ausdruck von Liebe. Sie ist die Tür. Mag der Abschied und die Trauer über das Weggehen des Verstorbenen auch eine Wunde reißen, so kann diese Wunde im Inneren auch zu der Öffnung werden, zu dem Durchgang durch den wir Ihn erreichen.

Die Texte, Gebete und Gedichte mögen eine Hilfe sein, diese Verbindung mit den Verstorbenen aufzubauen oder zu pflegen. Dabei verdanken wir die größte Hilfe den Ergebnissen der Geistesforschung Rudolf Steiners. Daher liegt auch das Schwergewicht auf seinen Texten und Sprüchen.

November 2018

Friedrich Affeldt

Texte von Rudolf Steiner

Worauf es ankommt

Das ist das, worauf es ankommt, dass wir lernen zu empfinden: Derjenige, der durch die Pforte des Todes gegangen ist, hat nur eine andere Lebensform angenommen und steht unserem Fühlen nach dem Tode so gegenüber, wie jemand, der eben durch die Ereignisse des Lebens in ein fernes Land hat ziehen müssen, in das wir ihm erst später nachfolgen können; so dass wir nichts zu ertragen haben als eine Zeit der Trennung. Aber dieses muss lebendig empfunden werden und lebendig gefühlt werden durch die Geisteswissenschaft.¹

Von der waltenden Weisheit der Welt

Meine lieben Freunde, wichtig, unendlich wichtig ist es, dass wir in unseren Seelen allmählich dieses Gefühl von der waltenden Weisheit der Welt heranziehen, dass wir uns ganz mit diesem Gefühl durchströmen. Wenn dieses Gefühl den Menschen allmählich durchströmt, wird das herauskommen, was uns das Schicksal und alle Schicksalsschläge, die wir ohne dieses Gefühl schwer ertragen, in tiefem echtem Vertrauen auf die waltende Weisheit der Welt wird hinnehmen lassen. Man kann, wenn man die geistigen Welten beobachten kann, in denen die Toten wohnen, oftmals sehen, wie die Toten es am leichtesten haben, wenn diejenigen Menschen, die sie hier zurückgelassen haben auf der Erde, von dieser waltenden Weisheit der Welt durchströmt sind. Gewiss, es ist begreiflich, wenn wir unsere Toten beweinen, aber wenn wir über das Weinen nicht hinauskommen können, so bedeutet das doch einen Zweifel an der waltenden Weisheit der Welt, und der, welcher hineinschauen kann in die geistigen Welten, weiß, dass der Wunsch, der Tote möge nicht gestorben sein, er möchte da sein und nicht in der geistigen Welt, den Toten am meisten beirrt. Wir erleichtern dem Toten ungeheuer sein Leben

¹ Düsseldorf, 17.6.1915, GA 159/160

nach dem Tode, wenn wir es zuwege bringen, wirklich uns in unser Schicksal zu fügen und an den Toten so zu denken, daß wir wissen, die waltende Weisheit hat ihn uns in der rechten Stunde nehmen wollen, weil sie ihn auf anderen Gebieten des Daseins braucht, als hier das Errendasein ist.²

Wir sind nicht von ihnen getrennt

Wer das Leben kennenlernt, welches die Menschenseele zwischen dem Tode und einer neuen Geburt führt, wer sich damit bekanntmacht, der wird sehen, dass wir in dieser Welt, die wir da schlafend durchwandeln, gemeinsam mit den sogenannten Toten leben. Die Toten sind ja fortwährend da. Sie sind sich bewegend, sich verhaltend in einer übersinnlichen Welt da. Wir sind nicht von ihnen getrennt durch unsere Realität, wir sind von ihnen nur getrennt durch den Bewusstseinszustand. Wir sind nicht anders von den Toten getrennt, als wir im Schlafe getrennt sind von den Dingen um uns herum: Wir schlafen in einem Raume, und wir sehen nicht Stühle und vielleicht anderes nicht, das in dem Raume ist, trotzdem es da ist. Wir schlafen im sogenannten Wachzustande mit Bezug auf Gefühl und Willen mitten unter den sogenannten Toten — wir nennen es nur nicht so —, geradeso wie wir die physischen Gegenstände nicht wahrnehmen, die um uns herum sind, wenn wir schlafen. Wir leben also nicht getrennt von der Welt, in der die Kräfte der Toten walten; wir sind mit den Toten in einer gemeinsamen Welt. Getrennt von ihnen sind wir für das gewöhnliche Bewusstsein nur durch den Bewusstseins-zustand.³

² Kassel, 9.5.1914, GA261

³ Berlin, 5.2.1918, GA 181

Der Moment des Sterbens

Nun, sehen sie, so wie in diesem Leben zwischen Geburt und Tod das Ich ein kontinuierlicher Faden sein muss, und in keinem Augenblick während des Tageslebens abgerissen werden darf, diese Möglichkeit, sich an alles das zu erinnern, was verlaufen ist seit dem Zeitpunkt in der Kindheit, an den man sich zurückerinnert, so muss es auch sein in dem Leben zwischen Tod und neuer Geburt. Da müssen wir auch immer die Möglichkeit haben, unser Ich zu bewahren. Nun, diese Möglichkeit wird uns gegeben, und sie wird uns dadurch gegeben, dass die ersten Zeiten nach dem Tode ebenso verlaufen, wie wir es öfters beschrieben haben. Die allererste Zeit nach dem Tode verläuft ja so, dass man wie in einem großen Tableau sein eben abgelaufenes Leben vor sich hat. Man umfasst durch Tage hindurch, aber immer so, dass das Ganze da ist, gewissermaßen auf einmal sein bisheriges Leben. Man hat es wie in einem großen Panorama vor sich. Wenn man allerdings genauer zusieht, dann stellt sich heraus, dass diese Tage mit ihrem Rückblick auf das verflossene Leben sozusagen schon mit einer gewissen Nuance der Beobachtung behaftet sind. Man sieht gewissermaßen das Leben in diesen Tagen von dem Gesichtspunkt des Ich aus, man sieht besonders alles dasjenige, woran unser Ich beteiligt war. Ich will sagen, man sieht die Beziehungen, die man zu einem Menschen gehabt hat, aber man sieht diese Beziehungen zu dem Menschen in einem solchen Zusammenhange, dass man gewahr wird, welche Früchte für einen selbst diese Beziehung zu dem Menschen getragen hat. Man sieht also die Sache nicht ganz objektiv, sondern man sieht all das, was Früchte für einen selber getragen hat. Man sieht sich überall im Mittelpunkt drinnen. Und das ist unendlich notwendig, denn von diesen Tagen, wo man so alles sieht, was fruchtbar für einen geworden ist, geht aus jene innere Stärke und Kraft, die man braucht im ganzen Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, um nun da den Ich-Gedanken festhalten zu können. Denn man verdankt die Kraft, das Ich festhalten zu können zwischen dem Tod und einer neuen

Geburt, diesem Anschauen des letzten Lebens; von dem geht diese Kraft eigentlich aus. Und insbesondere, meine lieben Freunde - ich muss das noch einmal betonen, wenn ich es auch hier schon gesagt habe -, insbesondere ist da der Moment des Sterbens von außerordentlicher Bedeutung.⁴

Die Erde vom Kosmos aus gesehen

Dies ist eine Vorstellung, die sehr stark an die Wahrheit herankommt. Denn es ist durchaus richtig, dass die Menschenseele zwischen Tod und neuer Geburt wie schwebend ist um die Erde herum, aber — wie ich es oft geschildert habe — durch die karmischen Verbindungen bedingt, auf die Erde hinunterschaut. Dann aber hat die Seele durchaus das Gefühl: Diese Erde ist ein beseelter und durchgeistigter Organismus ... Wenn aus dem Weltenraume herab der Orient, von Asien bis herüber tief in Russland hinein, angeschaut wird, so erscheint die Erde wie von einem bläulichen Schein belegt, bläulich, bläulich-violettlich; so ist die Erde auf dieser Seite aus dem Weltenraume gesehen. Kommt man nach der westlichen Halbkugel, schaut man sie an, wo sie amerikanisch ist, so erscheint sie mehr oder weniger in brennendem Rot. Da haben Sie eine Polarität der Erde, aus dem Kosmos angeschaut. Das kann die Kopernikanische Weltanschauung von sich aus selbstverständlich nicht geben; aber es ist ein anderes Anschauen von einem andern Gesichtspunkte aus. Und demjenigen, der diesen Gesichtspunkt hat, wird jetzt begreiflich: Diese Erde, dieser beseelte Erdenorganismus zeigt sich nach außen hin anders in seiner östlichen Hälfte als in seiner westlichen. In seiner östlichen hat er seine blaue Überdeckung, in seiner westlichen hat er etwas wie ein Auflodern seines Inneren nach außen hin. — Da haben Sie eines der Beispiele, wie sich der

⁴ Berlin, 16.11.1915, GA 157a

Mensch zwischen Tod und neuer Geburt nach dem richten kann, was er dann erkennen lernt. Er lernt die Konfiguration der Erde erkennen, das verschiedene Aussehen der Erde nach dem Kosmos und nach dem Geistigen hinaus. Er lernt erkennen: Sie ist nach der einen Seite bläulich-violettlich, nach der andern brennend-rot. Und je nach seinem geistigen Bedürfnis, das er aus seinem Karma heraus entwickeln wird, ist das für ihn in Bezug darauf bestimmend, wo er sich wieder verkörpern will...

Fassen wir noch einmal ins Auge: die bläulich-violettlich glimmende Osterde, die rötlich-gelblich sprühende Westerde. Aber da kommen noch verschiedene Differenzierungen hinein. Wenn der Tote in unserem gegenwärtigen Zeitenzyklus gewisse Punkte betrachtet, dann bekommt er von der Stätte aus, die hier auf der Erde dadurch signiert ist, dass es Palästina, dass es Jerusalem ist, mitten aus dem Bläulich-Violettlichen heraus etwas von goldigem Gebilde, von goldigem Kristallgebilde zu schauen, das sich dann belebt: das ist Jerusalem, vom Geiste aus gesehen! Das ist das, was auch in der Apokalypse — indem ich von Imaginationen spreche — als »himmlisches Jerusalem« hineinspielt. Das sind keine ausgedachten Dinge, das sind Dinge, die geschaut werden können. Geistig betrachtet, war es mit dem Mysterium von Golgatha so, wie man es bei der physischen Betrachtung erleben kann, wenn heute der Astronom sein Fernrohr in den Weltenraum hinausrichtet und dann schaut, was ihn in Verwunderung versetzt, wie zum Beispiel das Aufleuchten von Sternen. Geistig, vom Weltenall aus betrachtet, war das Ereignis von Golgatha das Aufleuchten eines Goldsternes in der blauen Erdenaura von der Osthälfte der Erde. Da haben Sie die Imagination für das, was ich vorgestern am Schlusse entwickelt habe. Es handelt sich wirklich darum, dass man durch solche Imaginationen sich wiederum Vorstellungen vom Weltenall verschafft, welche die Menschenseele in den Geist dieses Weltenalls fühlend hineinstellen.

Versuchen Sie mit einem Hingestorbenen zu denken die in Goldglanz sich aufbauende Kristallgestalt des himmlischen

Jerusalems innerhalb der blau-violetten Erdenaura, so wird das Sie nahe bringen; denn das ist etwas, was zu den Imaginationen gehört, wohinein der Tote stirbt: Ex Deo nascimur — In Christo morimur!⁵

Seelenbildnisse: Kunstwerke für die Toten

Wahrhaftig, man kann folgenden Vergleich ziehen: Wenn eine teure Freundin, ein teurer Freund lange von Ihnen abwesend waren, Sie hebed ihrer gedenken und sie nicht sehen können, und nun schicken Ihnen diese ein Bild, so ist Ihnen dieses Bild lieb. Es ist etwas, was Ihr Herz mit Wärme erfüllt, etwas, was Sie brauchen. So wie Ihnen das Bild teuer sein muss, so sind die Gedanken an die teuren Toten, die im wachen Tagesbewusstsein der Menschen leben, für diese Toten, wenn sie herunterschauen auf die Welt, wenn sie das, was fortlaufender Geistesprozess ist, mit dem durchsetzt fühlen, was ihnen aus den Seelen, die hier geblieben sind, hinaufgestrahlt wird, etwa wie ein Bild eines lieben Menschen. Darum kann man sagen: Wenn man auf einen Friedhof geht, am Totensonntag oder am Allerseeleentag, und dort viele Menschen sieht, die in dieser Zeit erfüllt sind von dem Bilde ihrer teuren Toten, und man blickt dann hinauf in die Seelen derer, an die da erinnert wird, dann sind das die Dome, die Kunstwerke für diese Toten. Dann durchleuchtet das, was ihnen da von der Erde hinaufstrahlt, für diese Toten die Welt wie ein herrlicher Dom, der uns Geheimnisse kündigt, uns die Welt durchleuchtet, oder wie ein Bild, das uns lieb und wert ist, einen lieben Menschen vergegenwärtigt.⁶

⁵ GA 181

⁶ Stuttgart, 22.11.1915, GA174b

Den Toten vorlesen

Man kann in der Tat, wie es sich gezeigt hat gerade innerhalb unserer anthroposophischen Bewegung, außerordentliche Dienste leisten den vor uns hingestorbenen Menschenseelen, wenn wir ihnen von spirituellen Dingen vorlesen. Das kann so gemacht werden, daß man die Gedanken an den Verstorbenen richtet und, um eine Erleichterung zu haben, versucht, ihn zu denken, wie man sich seiner erinnert: vor einem stehend oder sitzend. Man kann das mit mehreren zugleich machen. Man liest dann nicht-laut vor, sondern verfolgt mit Aufmerksamkeit die Gedanken, immer mit dem Gedanken an den Toten: der Tote steht vor mir. Das ist Vorlesen den Toten. Man braucht kein Buch zu haben, aber man darf nicht in abstrakter Weise denken, sondern muss tatsächlich jeden Gedanken durchdenken: so liest man vor den Toten. Man kann es sogar so weit bringen, obzwar das schwieriger ist, dass, wenn man innerhalb einer gemeinsamen Weltanschauung, oder über irgendein Gebiet des Lebens überhaupt, einen gemeinsamen Gedanken mit dem Toten gehabt hat und eine persönliche Beziehung zu ihm hatte, man auch einem Fernerstehenden vorlesen kann. Das geschieht so, dass er durch den warmen Gedanken, den man an ihn richtet, nach und nach auf einen aufmerksam wird. So kann es sogar nützlich werden, wenn man Fernerstehenden nach ihrem Tode vorliest. Dieses Vorlesen kann zu jeder Zeit geschehen. Ich bin schon gefragt worden, zu welcher Stunde man das am besten tut. Das ist ganz unabhängig von der Stunde. Man muss nur die Gedanken wirklich durchdenken. Oberfläche genügt nicht. Wort für Wort muss man die Sachen durchgehen, wie wenn man es innerlich aufsagen würde. Dann lesen die Toten mit. Und es ist auch nicht richtig, wenn man glaubt, dass solches Vorlesen nur denjenigen nützlich sein kann, welche der Geisteswissenschaft im Leben nahegetreten sind. Das braucht durchaus nicht der Fall zu sein.⁷

⁷ Bergen, 10.10.1913, GA140

Beziehung zu den Toten durch die Herzenssprache

Es gehört ja zu den schwierigsten Aufgaben der Initiations-erkenntnis, Beziehung zu gewinnen zu den Seelen, die vor kürzerer oder längerer Zeit die Erde verlassen haben, die durch die Pforte des Todes gegangen sind. Es ist aber möglich, solche Beziehungen durch Erweckung tieferer Seelenkräfte zu gewinnen. Da muss man zunächst sich aber klar sein darüber, dass man sich eigentlich erst hinein zu gewöhnen hat durch Exerzitien in die Sprache, die man mit den Toten zu sprechen hat. Diese Sprache ist, ich möchte sagen, in einer gewissen Weise ein Kind der Menschensprache. Aber man würde ganz fehlgehen, wenn man glaubt, daß einem diese Menschensprache hier etwas helfen würde, um Verkehr mit den Toten zu pflegen. Denn das erste, was man gewahr wird, das ist dieses, das die Toten nur ganz kurze Zeit noch verstehen dasjenige, was hier in der Erdensprache als Hauptwörter, als Substantive lebt. Dasjenige, was ein Ding ausdrückt, ein abgeschlossenes Ding, das durch ein Substantiv bezeichnet wird, das ist in der Sprache der Toten nicht mehr vorhanden. In der Sprache der Toten bezieht sich alles auf Regsamkeit, auf innere Beweglichkeit. Daher finden wir, dass nach einiger Zeit, nachdem die Menschen durch die Pforte des Todes gegangen sind, sie nur noch für die Verben, für dasjenige, was wir Tätigkeitsworte nennen, eine wirkliche Empfindung haben. Wir müssen ja, um mit den Toten zu verkehren, zuweilen die Fragen an sie richten, indem wir sie so formulieren, dass sie den Toten verständlich sind. Dann kommt nach einiger Zeit, wenn wir darauf acht zu geben verstehen, die Antwort. Gewöhnlich müssen mehrere Nächte vergehen, bis der Tote uns antworten kann auf Fragen, die wir an ihn stellen. Aber wir müssen, wie gesagt, uns in die Sprache der Toten hineinfinden, und zuletzt erst findet sich die Sprache für uns ein, die der Tote eigentlich hat, in die er sich hineinleben muss, weil er ja mit seinem ganzen Seelenleben von der Erde sich entfernen muss. Da finden wir uns hinein in eine Sprache, die überhaupt nicht mehr nach irdischen Verhältnissen

geformt ist, in eine Sprache, die aus der Empfindung, aus dem Herzen heraus ist, in eine Art Herzenssprache.⁸

Über den Tod junger Menschen

Es ist der Tod bei jüngeren Leuten, die dahinsterven, im Verhältnis zu den zurückbleibenden Lebenden etwas anderes als der Tod alter Leute, die dahinsterven...

Wenn man mit dem schauenden Bewusstsein verfolgt, was geschieht, wenn Kinder ihren Eltern wegsterben, wenn junge Leute von ihren Angehörigen hinweg durch die Pforte des Todes gehen, und wenn man dann erkennen lernt, wie diese Seelen weiterleben, dann stellt sich diese Erkenntnis so dar, dass man sie in folgende Worte zusammenfassen möchte. Man muss sagen: Im Bewusstsein dieser durch die Pforte des Todes gegangenen jüngeren Leute lebt das, was man damit charakterisieren kann, dass man sagt: Sie sind eigentlich den Lebenden nicht verloren, sie bleiben da, sie bleiben in der Nähe, in der Wesenheit der Überlebenden. Sie trennen sich als jüngere Leute durch lange Zeit hindurch nicht von den Zurückgebliebenen, sie bleiben in ihrer Sphäre. — Von älter hingestorbenen Menschen, von Eltern zu Kindern und so weiter, kann man etwas anderes sagen. Diese Dinge sind vielleicht am besten, wenn man sie epigrammatisch ausdrückt. Von älter Hingestorbenen kann man sagen: Die Seelen dieser im späteren Leben hingestorbenen Menschen, die verlieren ihrerseits die Seelen derer, die zurückgeblieben sind, nicht. ...

Wenn das Verhältnis zu einem in jüngeren Jahren dahingegangenen Menschen ganz anders ist als das Verhältnis zu einem in späteren Jahren hingegangenen Menschen, dann wird es begreiflich sein, dass auch für die Pflege des Andenkens, für die Pflege des Gedächtnisses gegenüber den Toten in dem einen und

⁸ London, 30.8.1922, GA214

dem anderen Falle es anders sein muss. Einem jüngeren Kinde gegenüber werden wir den richtigen Kultus, das richtige Gedächtnis haben, wenn wir darauf Rücksicht nehmen, dass das Kind dageblieben ist, dass das Kind mit uns lebt und sich besonders gerne einlebt in das, was hier uns möglich gewesen wäre, an das Kind heranzubringen, wenn das Kind hier geblieben wäre. Die Erfahrung zeigt, dass solche Kinder nach ihrem Tode besonders begehren, im Gedächtnis, in dem, was man ihnen entgegenbringt, allgemein menschliche Verhältnisse zu finden, auch im Totenkultus etwas zu finden, was mehr allgemeine Interessen darbietet, was wenig zu tun hat mit speziellen Interessen. ...

Ein dahingestorbenes Kind möchte eine Totenfeier haben, die mehr allgemein-menschlich, die nicht für es allein, für es speziell ist, sondern die für alle sein könnte.

Für einen dahingestorbenen älteren Menschen ist die ... Totenfeier besser, wo man sich einlässt auf die besonderen Lebensverhältnisse, wo man eine Leichenrede hält, die sich auf seine speziellen individuellen Verhältnisse bezieht. Und will man das Andenken pflegen für einen solchen älteren Dahingestorbenen, dann ist es besonders günstig, sich an Einzelheiten des Lebens, die ihm eigen waren, an sein spezielles, an sein individuelles Leben anzuklammern und dort die Gedanken zu suchen, durch die man das Andenken des älter Dahingestorbenen feiert.⁹

Über gewaltsamen Tod

Gehen wir von einem Beispiel aus: Gewaltsam, nehmen wir an, tritt an irgendein Menschenleben der Tod heran, der durch irgendetwas in der Außenwelt hervorgerufen wird, etwa dadurch, dass ein Felsblock über einen hereinbricht, dass ein Haus über einem zusammenbricht oder dass man erschossen wird auf dem

⁹ München. 14.2.1918, GA174b

Schlachtfeld — alles ein gewaltsamer Tod. Es hat im Weltenzusammenhange etwas Unerklärliches gegenüber dem Menschen. ...

Stärker als jeder andere Schicksalsschlag wirkt derjenige in der menschlichen Seele, in dem die Erkenntnis für uns so gegenständlich ist, so lebendig wird, dass wir das Geistige erfassen. Dann breitet sich über unser ganzes Leben dieses schicksalsmäßige Erleben der Erkenntnis aus, und wir verstehen auch das übrige Schicksal. Wir verstehen, wie unser gegenwärtiges Schicksal bewirkt ist aus früheren Erdenläufen herüber. Wir kommen zusammen mit früheren Erdenläufen, nicht erinnernd, denn erinnert werden können geistige Erlebnisse als solche überhaupt nicht unmittelbar; aber etwas tritt auf, was viel höher ist als die Erinnerung: die Anschauung des Vergangenen.

Das ist es, was eintreten muss, wenn der Mensch erforschen will so etwas wie den gewaltsamen Tod, der in das Leben herein sich stellt. Man kann ihn nicht erforschen, wenn man nur einen Lebenslauf eines Menschen in Betracht zieht. In diesen einen Lebenslauf stellt er sich wie ein Zufall herein. Der gewaltsame Tod erschreckt. Erblickt man aber, wie das Gesamtleben des Menschen besteht aus den Lebensläufen, die zwischen Geburt und Tod liegen, in denen er mit dem Leibe verbunden ist, und den dazwischenliegenden Zeiten, die viel länger sind, in denen der Mensch seelisch in der geistigen Welt ist zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, dann findet man, dass dasjenige, was gewaltsam als Tod in das Menschenleben hereintritt, ein bedeutsames Erlebnis ist. Die Seele wird gewissermaßen in einem Augenblick entrissen dem Leben des Leibes, durch das sie mit der Sinneswelt in Verbindung steht; sie wird dadurch, dass sie nicht spontan von innen heraus getrieben wird in die geistige Welt hinein, sondern erfasst wird durch die Außenwelt selbst, dadurch wird sie in sich, gerade durch das Erleben eines Äußeren, innerlich mit einer ganz besonderen Kraft ausgestattet.

Es ist eben ein Gesetz der geistigen Welt: Das Innere wird Äußeres, indem die Seele in die geistige Welt eintritt. Und das äußere

Erlebnis hier wird innerlich, ein solches Erlebnis wie ein gewaltsamer Tod wird innerlich. Was in einem Leben ein gewaltsamer Tod ist, tritt in einem nächsten Erdenleben auf als eine Kraft, die sich herausstellt aus der gewöhnlichen Welt des Lebens. Wenn wir daher in einem Erdenlaufe des Menschen finden: Dieser Mensch hat etwas Besonderes in einem besonderen Zeitpunkte zu vollbringen vermocht, er hat seinem ganzen Leben eine neue Richtung gegeben, wie aus unbekanntem Tiefen ist etwas von Kräften in seiner Seele aufgekommen: das kommt von einem gewaltsamen Tode in einem früheren Leben.¹⁰

Christus übernimmt das karmische Richteramt

Es musste bei der Darstellung gewisser Verhältnisse die Tatsachenwelt geschildert werden, die in Betracht kommt, wenn der Mensch durch die Pforte des Todes schreitet. Nun gibt es eine große Anzahl von Menschen, und vorzugsweise sind es solche, welche die abendländische Kulturentwicklung mitgemacht haben — diese Dinge sind eben nicht für alle Menschen dieselben —, die eine ganz bestimmte Tatsache erleben in dem Augenblick, der auf die Trennung des Ätherleibes nach dem Tode folgt. Wir wissen, daß das menschliche Durchschreiten durch die Pforte des Todes so geschieht, daß wir uns abtrennen von dem physischen Leibe. Da ist der Mensch zunächst noch eine Zeitlang mit dem Ätherleibe verbunden; dann aber trennt er sich mit dem Astralleib und Ich auch von dem Ätherleib ab. Wir wissen, dass er von seinem Ätherleibe einen Extrakt mit sich führt; wir wissen aber auch, dass der Ätherleib in der Hauptsache andere Wege geht, im allgemeinen aber mitgeteilt wird dem allgemein Kosmischen. Entweder löst er sich vollkommen auf, was aber nur bei unvollkommenen Zuständen der Fall wäre, oder aber es verhält

¹⁰ Bern, 28.11.1917, GA72

sich so, dass er als eine geschlossene Form von Wirkungen weiterkrafte. — Wenn dann der Mensch, diesen Ätherleib abgestreift hat, tritt er in die Region des Kamaloka über, in die Läuterungszeit der Seelenwelt. Aber vor diesem Eintritt in die Läuterungszeit der Seelenwelt findet doch ein ganz spezielles Erlebnis statt, auf das bisher, wie gesagt, nicht hingedeutet worden ist, weil die Sache erst reif werden musste. Aber jetzt werden diese Dinge von allen, die das, was wir hier betrachten wollen, wirklich beurteilen können, voll aufgenommen werden. Da erlebt der Mensch die Begegnung mit einer ganz bestimmten Wesenheit, die ihm sein karmisches Konto vorhält. Und diese Individualität, die sozusagen für die Menschen dastand wie eine Art Buchführer der karmischen Mächte, war eben für eine große Anzahl von Menschen die Gestalt des Moses. Daher die mittelalterliche Formel, die aus dem Rosenkruzertum heraus stammt: Moses halte dem Menschen in der Stunde des Todes — das ist nicht genau gesprochen, aber daran liegt hier nichts — das Sündenregister vor und weise zugleich auf das scharfe Gesetz, damit der Mensch erkennen könne, wie er abgewichen ist von dem scharfen Gesetz, nach dem er sich hätte verhalten sollen.

Dieses Amt geht im Verlaufe unserer Zeit — und das ist die bedeutungsvolle Sache — über an den Christus Jesus, und der Mensch wird immer mehr und mehr dem Christus Jesus als seinem Richter, als seinem karmischen Richter begegnen. Das ist das übersinnliche Ereignis. Genau ebenso, wie sich auf dem physischen Plan zu Beginn unserer Zeitrechnung das Ereignis von Palästina abgespielt hat, so spielt sich die Übertragung des karmischen Richteramtes an den Christus Jesus in unserm Zeitalter in der nächst-höheren Welt ab. Und diese Tatsache ist es, die so hereinwirkt in die physische Welt, auf den physischen Plan, dass der Mensch ein Gefühl dafür entwickeln wird in der Art: mit allem, was er tut, schafft er etwas, gegenüber dem er dem Christus Rechenschaft schuldig sein wird. Und dieses Gefühl, das in einer ganz natürlichen Art im Verlaufe der Menschheitsentwicklung nunmehr auftritt, wird sich umgestalten, so daß es die Seele mit

einem Lichte durchtränkt, das von dem Menschen selber ausgeht nach und nach, und das beleuchtet wird die Christus-Gestalt innerhalb der ätherischen Welt. Und je mehr dieses Gefühl, das eine erhöhere Bedeutung noch haben wird als das abstrakte Gewissen, sich ausbilden wird, desto mehr wird die Äthergestalt des Christus in den nächsten Jahrhunderten sichtbar werden.¹¹

Aus einem Brief Rudolf Steiners

Es ist beim Übertritte eines uns lieben Menschen in die andern Welten ganz besonders wichtig, dass wir unsere Gedanken und Gefühle zu ihm senden, ohne dass wir die Vorstellung aufkommen lassen, als wollten wir ihn zurückhaben. Dies letztere erschwert dem Hingegangenen das Dasein in der Sphäre, in die er einzutreten hat. Nicht das Leid, das wir haben, sondern die Liebe, die wir ihm geben, sollen wir in seine Welten senden. Missverstehen Sie mich nicht. Nicht etwa hart sollen wir werden oder gleichgültig. Aber es soll uns möglich sein, auf den Toten zu blicken mit dem Gedanken: «Meine Liebe begleite dich! Du bist von ihr umgeben.» Nach meinen Erkenntnissen ist ein solches Gefühl eine Art Flügelkleid, das den Toten aufwärts trägt; während die Gefühle vieler Leidtragender wie etwa: «Ach wärest du doch noch bei uns», ihm zum Hemmnis werden. Das wäre also ein allgemeiner Hinweis, wie wir uns in einem solchen Falle mit unseren Gefühlen einzurichten haben.

Werden Sie ganz still in sich dreimal des Tages, wovon das eine Mal unmittelbar am Abend vor dem Einschlafen sein soll, so dass Sie die Gedanken selbst mit hinübernehmen in die geistige Welt. Am besten ist es, Sie schlafen mit den Gedanken ein:

Meine Liebe sei den Hüllen,
Die dich jetzt umgeben —

¹¹ Karlsruhe, 17.10.1911, GA131

Kühlend alle Wärme,
Wärmend alle Kälte —
Opfernd einverwoben!
Lebe liebgetragen,
Licht beschenkt
nach oben!

Es kommt darauf an, dass Sie bei den Worten «Wärme» und «Kälte» die richtigen Gefühle haben. Es sind nicht physische «Wärme» und «Kälte» gemeint, sondern etwas von Gefühlswärme und Gefühlskälte, obwohl der in physischer Hülle befindliche Mensch sich nicht ganz leicht eine Vorstellung von dem machen kann, was diese Eigenschaften für den Entkörpernten bedeuten. Dieser muss nämlich zunächst gewahr werden, dass das noch an ihm befindliche Astrale wirksam ist, ohne dass es sich der physischen Werkzeuge bedienen kann. Vieles, wonach der Mensch hier auf Erden strebt, wird ihm durch die physischen Werkzeuge gegeben. Nun sind diese nicht da. Dieses Nichthaben der physischen Organe gleicht — aber eben gleicht nur — dem Gefühle des brennenden Durstes ins Seelische übertragen. Das sind die starken «Hitzeempfindungen» nach der Entkörperung. Und ebenso ist es mit dem, wonach unser Wille verlangt, es zu tun. Er ist gewohnt, sich physischer Organe zu bedienen und hat sie nicht mehr. Diese «Entbehrung» kommt einem seelischen Kältegefühl gleich. Gerade diesen Gefühlen gegenüber können die Lebenden eingreifen helfend. Denn diese Gefühle sind nicht etwa bloß Ergebnisse des individuellen Lebens, sondern sie hängen zusammen mit den Mysterien der Inkarnation. Und es ist deshalb möglich, dem Entkörpernten zu Hilfe zu kommen.¹²

¹² 31.12.1905 an Paula Stryczek, GA 264

Weitere Texte

Abschiedsbrief aus dem Felde - Johannes Lenz

Russland, 8. 8. 1942

Liebe Freunde! Zum Abschied noch einen herzlichen Gruß Euch allen. Die Worte, die wir gewöhnlich miteinander reden, sind die von Lebenden zu Lebenden. Aber ich will es tun als einer, der gelebt hat.

Es ist ja schwer, sich vom Leben zu verabschieden, wohl weil wir den Schritt nicht mehr rückwärts tun können; aber wenn es nun einmal geschehen ist, sieht es ganz anders aus. Der Tod ist ja doch die schönste Rechtfertigung, die wir vor Menschen haben können; und die wir noch vor uns haben, macht uns keine Sorge mehr. Alle Angst hat jetzt ein Ende. Nur eins bleibt, das ist die Liebe, mit der ich Euch grüße, das Lächeln, mit dem ich Euch noch die Hand reiche, mit dem ich Euch später einmal einlade, mit dem ich Euch in jeder Lage trösten möchte, das kann mir niemand mehr nehmen. Die Liebe ist geblieben, mit der ich Euch alle küssen darf, ja jetzt alle darf. Und jetzt gibt es auch kein Abschiednehmen mehr, hat es nie gegeben, jetzt bestehen nur noch Begegnungen.

Der Tod ist schön, nur eines: Ihr müsst ihn mir wirklich gönnen und Euch mit mir freuen.

Ihr Armen, Ihr habt so viel Sorgen, die ich nicht mehr habe. Aber seid getrost, es kommt rechtzeitig, braucht weder Drängen noch Zagen. Dann gibt es nur noch Liebe und Begegnung. Das Sterben ist hart, aber der Tod ist schön.

Ich wollte Euch, liebe Freunde, keine Poesie sagen, sondern nur einen Gruß aus dem Land, das Ihr noch nicht kennt. Aber ihr sollt es wissen, dass Ihr die atmende Erde zum Bruder habt und die Sterne zu Schwestern, dass Ihr den Vater rufen dürft und Euch die Engel dienen, dass Ihr erlöst und getröstet seid, und dass der Geist des Friedens bei Euch wohnt!

Nehmt es nicht als Poesie! Wisset, dass Ihr lebt, die Erde lebt, der Schöpfer lebt. Das soll Euch lautere Freude sein, und der Tod, der Unbekannte, ist ein Freund, der das Zuhause kennt.

Es gibt Dinge, die sind härter als das Sterben, aber der Tod schafft Frieden.

Nun seid zum letzten Male herzlich begrüßt.

Euer Werner Knecht

Nachwort

Dieser Brief wird hier („Die Christengemeinschaft“, 11/1960) zum ersten Male veröffentlicht. Er war damals an alle diejenigen gerichtet, die Werner Knecht nahe standen. Heute darf er sich ebenso an seine Freunde auf der ganzen Welt wenden, die sich dem Geist nach mit diesen Zeilen verbinden können.

Wir wissen wenig von den letzten drei Lebenstagen unseres Freundes. Der Unterarzt W. Knecht war, so hieß es, unter feindlichen Beschuss gekommen und konnte gerade noch unverletzt im Graben Deckung finden. Daraufhin, drei Tage später, am 11. August 1942, traf ihn eine Granate. In der Zwischenzeit, aus der Gewissheit und Schau des nahenden Todes heraus, entstand dieser Abschiedsbrief.

Noch einmal zieht beim Lesen dieses erschütternden Dokumentes das Heer der so früh Dahingegangenen vor uns auf. Sie alle umfasst, so können wir es wohl empfinden, mit ihrem Tod ein großes gemeinsames Schicksal. Hier und da flammte etwas auf, eine große letzte Begegnung oder ein Abschiedswort, das ein wenig Licht breitete um jenen Hingang, der meist unbekannt und einsam auf fremder Erde sich vollzog. Wie viele Soldaten wussten um ihren Tod! Und doch war dieses Ahnen meist hell und rein, oft — aber gewiss nicht immer — unbeschwert.

Werner Knecht, dem 25jährigen Unterarzt, wurde die Gnade zuteil, davon zu künden. Er tat es in der Sprache des Wesens, das ihm eigen war: ganz beseelt, weich, empfindend!

Vom Tod - Khalil Gibran

Dann sprach ein anderer: Wir möchten nun nach dem Tod fragen.
Und er sagte: Ihr möchtet das Geheimnis des Todes kennen lernen.
Aber wie werdet ihr es finden, wenn ihr es nicht im Herzen des
Lebens sucht?

Die Eule, deren Nachtaugen am Tag blind sind, kann das Mysterium
des Lichts nicht entschleiern. Wenn ihr wirklich den Geist des
Todes schauen wollt, öffnet eure Herzen weit dem Körper des
Lebens.

Denn Leben und Tod sind eins, so wie der Fluss und das Meer eins
sind.

In der Tiefe eurer Hoffnungen und Wünsche liegt euer stilles
Wissen um das Jenseits;
und wie Samen, der unter dem Schnee träumt, träumt euer Herz
vom Frühling.

Traut den Träumen, denn in ihnen ist das Tor zur Ewigkeit
verborgen.

Eure Angst vor dem Tod ist nichts als das Zittern des Hirten,
wenn er vor dem König steht, der ihm zur Ehre die Hand auflegen
wird.

Doch gewahrt er sein Zittern nicht viel mehr?

Denn was heißt sterben anderes, als nackt im Wind zu stehen
und in der Sonne langsam zu schmelzen?

Und was heißt nicht mehr zu atmen anderes, als den Atem von
seinen rastlosen Gezeiten zu befreien,
damit er emporsteigt und sich entfaltet und ungehindert Gott
suchen kann?

Nur wenn ihr vom Fluss der Stille trinkt, werdet ihr wirklich singen.
Und wenn ihr den Gipfel des Berges erreicht habt, dann werdet ihr
anfangen zu steigen.

Und wenn die Erde eure Glieder fordert, dann werdet ihr wahrhaft
tanzen.

Aus Herbert Hahn: „Rudolf Steiner“

Nun sprach Rudolf Steiner über den Tod, von den Erlebnissen, die die Seele unmittelbar nach dem Augenblick hat, in welchem sie dieses Erdenleben verlassen hat. Er erinnerte daran, wie die Seele kurz nach dem Tode ihr ganzes Leben in einem großen Panorama an sich vorüberziehen sehe. Aber das Grandiose ist, so fuhr Rudolf Steiner fort, dass diese ganze Bilderwelt zugleich ein klingendes, musikalisches Erlebnis ist. Und wie eine gewaltige Symphonie flutet der ganze Kosmos auf die erklingenden Bilder zu, nimmt sie mit sich auf. Inmitten dieser Symphonie vernimmt die lauschende Seele plötzlich, wie sich ein Klang, eine Note ganz deutlich aus dem Gewoge der Töne hervorhebt. Ein einzigartiges Erlebnis ist es. Das Ganze wird vernommen, und doch hebt sich von diesem Ganzen jener ganz rein klingende Ton deutlich ab, und auf einmal durchströme die Seele eine wunderbare Erkenntnis: dieser einzelne Ton - das bin ich selbst, und ohne mich wäre die Weltensymphonie nicht vollständig.

Nichts während des ganzen Erdenlebens, aber auch kaum ein anderer Moment des nachtodlichen Lebens lässt sich an reiner Beseligung mit der Empfindung vergleichen, wenn der Mensch, der soeben frei wird von den Schlacken der irdischen Eitelkeit das große Geheimnis erfährt: unverbrüchlich gehört mein Ich zum Ganzen der Welt dazu, ohne mich wäre die Weltensymphonie nicht vollständig.

Aus Hymnen an die Nacht - Novalis

Einst da ich bittre Tränen vergoss, da in Schmerz aufgelöst meine Hoffnung zerrann, und ich einsam stand am dürren Hügel, der in engen, dunkeln Raum die Gestalt meines Lebens barg – einsam, wie noch kein Einsamer war, von unsäglicher Angst getrieben – kraftlos, nur ein Gedanken des Elends noch. – Wie ich da nach Hülfe umherschaute, vorwärts nicht konnte und rückwärts nicht, und am fliehenden, verlöschten Leben mit unendlicher Sehnsucht hing: – da kam aus blauen Fernen – von den Höhen meiner alten Seligkeit ein Dämmerungsschauer – und mit einem Male riss das Band der Geburt – des Lichtes Fessel. Hin floh die irdische Herrlichkeit und meine Trauer mit ihr – zusammen floss die Wehmut in eine neue, unergründliche Welt – du Nachtbegeisterung, Schlummer des Himmels kamst über mich – die Gegend hob sich sacht empor; über der Gegend schwebte mein entbundner, neugeborner Geist. Zur Staubwolke wurde der Hügel – durch die Wolke sah ich die verklärten Züge der Geliebten. In ihren Augen ruhte die Ewigkeit – ich fasste ihre Hände, und die Tränen wurden ein funkelndes, unzerreißliches Band. Jahrtausende zogen abwärts in die Ferne, wie Ungewitter. An ihrem Halse weint ich dem neuen Leben entzückende Tränen. – Es war der erste, einzige Traum – und erst seitdem fühl ich ewigen, unwandelbaren Glauben an den Himmel der Nacht und sein Licht, die Geliebte.

Gebete für Verstorbene von Rudolf Steiner

Meine Liebe sei den Hüllen

Meine Liebe sei den Hüllen,
Die dich jetzt umgeben —
Kühlend alle Wärme,
Wärmend alle Kälte —
Opfernd einverwoben!
Lebe liebgetragen,
Licht beschenkt
nach oben!

Meine Liebe sei Dir im Geistgebiet

Meine Liebe sei Dir im Geistgebiet.
Lasse finden Deine Seele
Von meiner suchenden Seele.
Lasse lindern Deine Kälte
Und lindern Deine Wärme
Von meinem Denken Deines Wesens.
So *seien* wir verbunden,
Ich mit Dir
Und Du mit mir.

Unsre Liebe folge Dir

Unsre Liebe folge Dir,
Seele, die da lebt im Geist,
Die ihr Erdenleben schaut;
Schauend sich als Geist erkennt.
Und was Dir im Seelenland

denkend als Dein Selbst erscheint,
nehme unsre Liebe hin,
auf dass wir in Dir uns fühlen,
Du in unsrer Seele findest,
was mit Dir in Treue lebet.

In Geistgefilde will ich senden

In Geistgefilde will ich senden
Die treue Liebe, die wir fanden,
Um Seele der Seele zu verbinden.
Du sollst mein Denken hebend finden,
Wenn aus des Geistes lichten Landen
Du suchend wirst die Seele wenden,
Zu schauen, was in mir Du suchest.

Im Lichte der Weltgedanken

Im Lichte der Weltgedanken,
Da webet die Seele, die
Vereint mit mir auf Erden.

Ich schaue auf Dich in der geistigen Welt

Ich schaue auf Dich in der geistigen Welt,
In der Du bist.
Meine Liebe lindre Deine Wärme,
Meine Liebe lindre Deine Kälte.
Sie dringe zu Dir
Und helfe Dir,

Zu finden den Weg
Durch des Geistes Dunkel
In des Geistes Licht.

Meines Herzens warmes Leben

Meines Herzens warmes Leben,
Es ströme zu Deiner Seele hin,
Zu wärmen Deine Kälte,
Zu sänftigen Deine Hitze.
In den Geisteswelten
Mögen leben meine Gedanken in Deinen,
Und Deine Gedanken in meinen.

In lichten Höhen

In lichten Höhen,
Wo sonnenglitzernd
Die freundlichen Libellen
Verflatternd Wärmestrahlen
Dem Lebensraum vermählen,
Verweile du, meine Seele:
Sie weben mein gedenkend
Aus Trauer Kraft;
Schon fühle ich,
Wie sie mich fühlen;
Wie sie erwarmend
Mich durchdringend strömen;
Der Geist schmilzt
Im Weltenweben
Die Erdschwere
Zu Zukunftlicht.

In Welten, wo weilet

In Welten, wo weilet
Deines Wesens Seelenkern,
Schick ich Liebe Dir -
Zu kühlen Deine Wärme,
Zu wärmen Deine Kühle.
Und findest Du mich fühlend,
Will ich Dir stets nahe sein.
Es strebe zu Dir meiner Seele Liebe,
Es ströme zu Dir meiner Liebe Sinn.
Sie mögen Dich tragen,
Sie mögen Dich halten
In Hoffnungshöhen,
In Liebessphären.

Durch des Todes Pforte

Durch des Todes Pforte will ich folgen
Treulich deiner Seele in des Geistes
Licht-erzeugende Zeitenorte,
Liebend dir mildern Geisteskälte,
Wissend dir ordnen Geisteslicht,
Denkend bei dir will weilen ich,
Dämpfend dir sengende Weltenwärme.

Herzensliebe dringe zu Seelenliebe

Herzensliebe dringe zu Seelenliebe,
Liebewärme strahle zu Geisteslicht.
So nahe ich mich Dir,
Denkend mit Dir Geistgedanken,
Fühlend in Dir Weltenliebe,
Geistig-wollend durch Dich
Eins-Erleben seiend weben.

Der Tote spricht:

Im Leuchtenden,
Da fühle ich
Die Lebenskraft.
Der Tod hat mich
Vom Schlaf erweckt,
Vom Geistesschlaf.

Ich werde sein,
Und aus mir tun,
Was Leuchtekraft
In mir erstrahlt.

Ich bin als Seele nicht auf der Erde

Ich bin als Seele nicht auf der Erde,
sondern nur in Wasser, Luft und Feuer;
In meinem Feuer bin ich in den Planeten und der
Sonne.
In meinem Sonnensein bin ich der Fixsternhimmel.

Ich bin als Seele nicht auf der Erde,
sondern in Licht, Wort und Leben.

In meinem Leben bin ich im Innern
des planetarischen- und Sonnenseins:
im Geiste der Weisheit.

In meinem Weisheitsein bin ich in dem Geist der Liebe.

Gebet für die im Felde Stehenden

Die Ihr wachet über Erden-Seelen,
Die Ihr webet an den Erden-Seelen,
Geister, die Ihr über Menschenseelen schützend
Aus der Weltenweisheit liebend wirkt:
Höret unsre Bitte, schauet unsre Liebe,
Die mit Euren helfenden Kräftestrahlen sich
Einen möchten, geistergeben, liebesendend.

Gebet für die im Felde Gefallenen

Die Ihr wachet über Sphären-Seelen,
Die Ihr webet an den Sphären-Seelen,
Geister, die Ihr über Seelenmenschen schützend
Aus der Weltenweisheit liebend wirkt:
Höret unsre Bitte, schauet unsre Liebe,
Die mit Euren helfenden Kräfteströmen sich
Einen möchten, geisterahnend, liebestrahlend.

Der Mutter beim Tode ihres im Kriege gefallenen Sohnes

Göttliches in meiner Seele,
Dir will ich Raum geben
In meinem bewussten Wesen:
Du bindest mich an alles,
Was Schicksalsmacht mir zugebracht,
Du lösest mich nimmer
Von dem, was zu lieben
Du mir geschenkt:
Dein Geist wachet über das Meine,
Denn es ist auch das Deine:
So will ich wachen mit dir,
Durch dich, in dir,
Was du beschlossen mit dem Deinen.
Ich will stark sein, zu erkennen,
Daß es Weisheit sei.

Beim Tode eines Schülers

In künftiges Erdenleben
Dich kräftig einzuführen,
Warst Du uns übergeben
Durch Deiner Eltern Willen.

Im Schmerz an des Todes Pforte
Zu sprechen vermögen allein
Die seelenbeflügelten Worte,
Die dem reifenden Leben bestimmt.

So nimm statt der Schule Lenken
Für irdisches Tun und Leben
Der Lehrer liebend Gedenken
Hinüber in jenes Geistessein,

Wo die Seele umwebet
Der Ewigkeit helles Licht,
Und der Geist erlebet
Das Gottes-Willens-Ziel.

Fühle, wie wir liebend blicken,
In die Höhen, die dich jetzt
Hin zu andrem Schaffen rufen.
Reiche den verlass'nen Freunden
Deine Kraft aus Geistgebieten.

Höre unsrer Seelen Bitte,
Im Vertraun dir nachgesandt:
Wir bedürfen hier zum Erdenwerk
Starker Kraft aus Geistes-Landen,
Die wir toten Freunden danken.

Eine Hoffnung, uns beglückend,
Ein Verlust, der tief uns schmerzt:
Lass' uns hoffen, dass du ferne-nah
Unverloren unsrem Leben leuchtest
Als ein Seelen-Stern im Geistbereich.

Für einen Menschen, der sich das Leben nahm

Seele im Seelenlande,
suche des Christus Gnade,
die dir die Hilfe bringet,
die Hilfe aus Geisterlanden,
die auch jenen Geistern Friede
verleiht, die im friedelosen
Erleben verzweifeln wollen.

Dein Wille war schwach
Stärke Deinen Willen
Ich schicke Dir
Wärme für Deine Kälte
Ich schicke Dir
Licht für Deine Finsternis
Meine Liebe Dir
Mein Gedanke Dir
Werde weiter.

Geist deiner Seele, wirkender Wächter

Geist deiner Seele, wirkender Wächter,
Deine Schwingen mögen bringen
Unserer Seelen bittende Liebe
Deiner Hut vertrautem Sphärenmenschen
(Erdenmenschen),
Daß, mit deiner Macht geeint,
Unsere Bitte helfend strahle
Der Seele, die sie liebend sucht.

Gebete und Sprüche anderer Autoren

Für einen Verstorbenen- Adam Bittleston

Der Gute Hirte leite dich
dahin, wo du verwandelt wirst,
auf daß du atmest
die Luft ewigen Seins.
Wo du als Seele wirkst für die Kommende Welt,
dort eine uns mit dir
die Liebe des Geistes.

Beim Tode eines aus dem Leben Geschiedenen - *Dora Baker*

Möge das Wahre in dir
lieber Freund
Auferstehen
Jenseits der Schwelle
Trotz der Trümmer
Deines selbstzerstörten Hauses.
Und wir, die dein Schicksal verfolgen
Wollen uns selber besinnen
Daß auch du dich besinnest
Und aufrecht stehend
Zurückschauest auf die Trümmer,
Entschlossen sie aufzubauen
Zu einem neuen
Festen Haus.

Meine Augen mögen dir - *Maria Reimann*

Meine Augen mögen
dir, geliebte Seele,
Fenster sein:
daß durch sie du schauest
Erdenwesens Schönheit.
Meine Ohren mögen
dir, geliebte Seele,
Tore sein:
daß durch sie du hörend eintauchst
in der Ätherwesen webend Reich.
Wenn du durch mein Auge
schauest Erdenwesen,
lausche ich durch dich nach oben
in den Gang der Sterne.
Wenn du durch mein Horchen
eintauchst in das Lichtesätherweben,
schau ich durch den Spiegel deiner Seele
mit dem innern Auge
in das Reich der Engel —.
Und das Hüben und das Drüben
finden sich in liebendem Vereinen,
wenn die Sonne in der Mitte,
wenn die Liebesflamme opfernd glüht.

Fürbitte - Friedrich Doldinger

Es versammle sich um dich
unsrer Liebe Wärme.
Sie sänftige dir Sorge und Schmerz.
Sie lege sich an dein Herz
wie der Rose belebender Duft!
Es versammle sich um dich,
was wir dachten seit vielen Jahren
aus der Sterne göttlichem Strahl,
daß aus des Dunkels Tal
bald dich führe des Tages Licht!
Es versammle sich um dich
unsres Menschheitswollens Streben,
das mit deiner Güte klarer Opferglut vereint
wir Hüter sind am höchsten Gut
von Sein zu Sein immerdar!

Gedichte und Zitate

Ostergebet - Michael Book

Du willst mir folgen - Freund - nimm meine Hand –
Und mach dich mit dem Tod bekannt.
Du kennst ihn nicht - so wie du mich nicht kennst,
auch wenn du mich seit Zeiten Meister nennst.

Willst du in Zukunft meine Wege wandeln,
die nicht vom Tod, doch stets vom Sterben handeln,
dann glaube mir, der Tod ist Friedenszeit,
das Sterben aber macht zum Frieden dich bereit.

Willst du mit mir die Meisterwege geh'n,
so lern von mir das Sterben zu versteh'n,
das Deinem Leben meine Richtung giebt,
denn Sterben heißt erkennen, wie man liebt.

So sieh, - das Sterben nicht - es ist das Lieben schwer!
Und ohne lieben ist das Sterben leer.
Es lehrt: das Leben dich zu seiner Zeit -
Nicht lieben können - schafft des Lebens Leid!

Und willst du weiter meinen Weg beschreiten;
so lerne lieben, - in des Lebens Zeiten.
Denn dafür ist die Erde Euch bereitet,
Dass Ihr den Lebensweg auf ihr in Liebe schreitet.

Liebst du die Erde nicht, ist Leben Not und Leid.
Doch greife meine Hand, und so ergreif die Zeit
Als Möglichkeit zu eigenem Handeln,
So kannst du Erdenleid in Liebestaten wandeln.

Du siehst mich fragend an: an was soll ich mich üben,
um so wie Du das Erdenleid zu lieben?
Hier! - fasse meine Hand, sie wird dir Kraft verleihen,
zu tun, wie ich getan, - denn lieben heißt – verzeihen!

Kein Mensch - Friedrich Wilhelm Joseph Schelling

„Kein Mensch erscheint in seinem Leben ganz als der er ist. Nach dem Tod ist er bloß noch er selbst. Der Tod ist die Befreiung der inneren Lebensgestalt von der äußeren, die sie unterdrückt hält.“

Der Tod eines heißgeliebten Menschen - Friedrich Hebbel

„Der Tod eines heißgeliebten Menschen ist die eigentliche Weihe für eine höhere Welt. Man muss auf Erden etwas verlieren, um in jenen Sphären etwas zu suchen zu haben.“

Ihr, die ihr mich so geliebt habt - Aurelius Augustinus

Ihr, die ihr mich so geliebt habt,
sehst nicht auf das Leben, dass ich beendet habe,
sondern auf das, welches ich beginne.

Von guten Mächten - Dietrich Bonhoeffer

Von guten Mächten wundersam geborgen,
erwarten wir getrost was kommen mag.
Gott ist mit uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

Tot ist überhaupt nichts - Annette von Droste-Hülshoff

Tot ist überhaupt nichts:
Ich glitt lediglich über in den nächsten Raum.
Ich bin ich, und ihr seid ihr.
Warum sollte ich aus dem Sinn sein,
nur weil ich aus dem Blick bin?
Was auch immer wir füreinander waren,
sind wir auch jetzt noch.
Spielt, lächelt, denkt an mich.
Leben bedeutet auch jetzt all das,
was es auch sonst bedeutet hat.
Es hat sich nichts verändert,
ich warte auf euch, irgendwo sehr nah bei euch.
Alles ist gut.

Lass mich schlafen - Khalil Gibran

Lass mich schlafen,
bedecke nicht meine Brust mit Weinen und
Seufzen,
sprich nicht voller Kummer von meinem Weggehen
sondern schliesse deine Augen,
und du wirst mich unter euch sehen,
jetzt und immer.

Möglicherweise - Khalil Gibran

Möglicherweise ist ein Begräbnis unter Menschen
eine Hochzeitsfeier unter Engeln.

Die Blätter fallen - Rainer Maria Rilke

Die Blätter fallen. Fallen wie von weit,
als welkten in den Himmel ferne Gärten;
sie fallen mit verneinender Gebärde.
Und in den Nächten fällt die schwere Erde
aus allen Sternen in die Einsamkeit.
Wir alle fallen. Diese Hand da fällt.
Und sieh dir andere an. Es ist in allen.
Und doch ist Einer, welcher dieses Fallen
unendlich sanft in seinen Händen hält.

Die Toten - Manfred Kyber

Die Toten starben nicht. Es starb ihr Kleid.
Ihr Leib zerfiel, es lebt ihr Geist und Wille.
Vereinigt sind sie dir zu jeder Zeit
in deiner Seele tiefer Tempelstille.

In dir und ihnen ruht ein einiges Reich,
wo Tod und Leben Wechselworte tauschen.
In ihm kannst du, dem eignen Denken gleich,
den stillen Stimmen deiner Toten lauschen.

Und reden kannst du, wie du einst getan,
zu deinen Toten lautlos deine Worte.
Unwandelbar ist unsres Geistes Bahn
und ewig offen steht des Todes Pforte.

Schlagt Brücken in euch zu der Toten Land,
die Toten baun mit euch am Bau der Erde.
Geht wissend mit den Toten Hand in Hand,
auf daß die ganze Welt vergeistigt werde.

Ewigkeit - Manfred Kyber

Immer wieder und wieder
steigst du hernieder
in der Erde wechselnden Schoß,
bis du gelernt im Licht zu lesen,
dass dein Leben und Sterben eins gewesen
und alle Zeiten zeitenlos.
Bis sich die mühsame Kette der Dinge
zum immer ruhenden Ringe
in dir sich reiht –
in deinem Willen ist Weltenwille,
Stille ist in dir – Stille –
Und Ewigkeit.

Der Weltenpilger

Tragt ihr mich einst hinaus, sprecht nicht: »Zur ew'gen Ruh!«
Legt mir zum Pilgerkleid ins Grab zwei Wanderschuh!

Drei Tage halt ich Rast, dann schreit ich meinen Weg,
Hie Gletscher und hie Glut: schmal ist der Geistersteg.

Die Höhenluft ist gut; ich werde bald gesunden.
Mein Schritt steigt erdbefreit durch sieben Sternenrunden.

Ich trug ein Erdgewand; es war nicht fleckenrein.
Im Tau der Mondenflut wird's bald geläutert sein.

Geh ich den Bűßerpfad, getreu der Silberspur –
Leiht meinem Pilgerschritt die Flügelschuh Merkur.

Des Weges Müdigkeit weicht frohem Geisterschwung:
Der Venus Gnade strahlt und macht den Pilger jung.

Wie Rosen glutverklärt, wie Lilien kinderrein —
Kehrt durch das Sonnentor die Menschenseele ein.

Der Sonnen-Engel winkt: Empfange Speer und Schild!
Dich ruft zum Weltenkampf das weite Marsgefild!

Willst du, ein Menscheng Geist, zu Weltengeist erwachen —
Am Glanz des Jupiter musst du dein Licht entfachen!

Der Tod und Leben eint, Saturn wahrt ew'gen Hort,
Aus Schweigen reift Geburt: »Im Anfang war das Wort.«

Das Weltenwort erklingt aus allen Sternengründen,
Die ew'ge Geistgestalt dem Sterben zu entbinden.

So wächst des Menschen Geist, am Gotteslicht verklärt,
Bis er im Liebesdrang zur Erde wiederkehrt.

Er kennt nicht »ew'ge Ruh«, — ihm ziemt das Pilgerkleid,
Dazu zwei Wanderschuh: zum Schicksalsgang bereit.

Freies Geleit - Heinz Piontek

Da wird ein Ufer
zurückbleiben.
Oder das Ende eines
Feldwegs.

Noch über letzte Lichter hinaus
wird es gehen.

Aufhalten darf uns
niemand und nichts!

Da wird sein
unser Mund
voll Lachens

Die Seele
reiseklar

Das All
nur eine schmale Tür,
angelweit offen.

Die Toten wissen - Albrecht Haushofer

Die Toten wissen die besondern Zeichen:
Sie bleiben stumm für Seelen, die begehren,
und stumm für Seelen, die noch nicht verehren –

doch lassen sich die Toten gern erreichen,
wenn man, befreit von aller Wünsche Weben,
nur kommt, um ihnen Lebensdank zu geben.

Aus den Duineser Elegien - Rainer Maria Rilke

Ich habe Tote, und ich ließ sie hin-
und war erstaunt, sie so getrost zu sehn,
so rasch zuhaus im Totsein, so gerecht,
so anders als ihr Ruf.

Stimmen, Stimmen. Höre, mein Herz, wie sonst nur
Heilige hörten: dass sie der riesige Ruf
aufhob vom Boden; sie aber knieten,
Unmögliche, weiter und achteten's nicht:
so waren sie hörend. Nicht dass du Gottes erträgest
die Stimme, bei weitem. Aber das Wehende höre,
die ununterbrochene Nachricht, die aus Stille sich bildet.
Es rauscht jetzt von jenen jungen Toten zu dir.
Wo immer du eintratst, redete nicht in Kirchen
zu Rom und Neapel ruhig ihr Schicksal dich an?

.....

Was sie mir wollen? Leise soll ich des Unrechts
Anschein abtun, der ihrer Geister
reine Bewegung manchmal ein wenig behindert.

Freilich ist es seltsam, die Erde nicht mehr zu bewohnen,
kaum erlernte Gebräuche nicht mehr zu üben,
das, was man war in unendlich ängstlichen Händen,
nicht mehr zu sein, und selbst den eigenen Namen
wegzulassen wie ein zerbrochenes Spielzeug.
Seltsam, die Wünsche nicht weiterzuwünschen.
Seltsam, alles, was sich bezog, so lose im Raume
flattern zu sehen. Und das Totsein ist mühsam
und voller Nachholn, dass man allmählich ein wenig
Ewigkeit spürt. — Aber Lebendige machen
alle den Fehler, dass sie zu stark unterscheiden.

Engel (sagt man) wüssten oft nicht, ob sie unter
Lebenden gehn oder Toten. Die ewige Strömung
reißt durch beide Bereiche alle Alter
immer mit sich und übertönt sie in beiden.

Aus dem Stundenbuch- R.M. Rilke

O Herr, gib jedem seinen eignen Tod.
Das Sterben, das aus jenem Leben geht,
darin er Liebe hatte, Sinn und Not.

Denn wir sind nur die Schale und das Blatt.
Der große Tod, den jeder in sich hat,
das ist die Frucht, um die sich alles dreht.

Denn dieses macht das Sterben fremd und schwer,
daß es nicht *unser* Tod ist; einer der
uns endlich nimmt, nur weil wir keinen reifen.
Drum geht ein Sturm, uns alle abzustreifen.

Einwilligung - Gisela Dreher-Richels

Einwilligend in Wechsel
bleibst du
beständig.
Einwilligend in Leid
kann
Deine Freude
Wurzeln schlagen.
Einwilligend in Gebundensein
wird
deine Freiheit
geboren.

Es gibt kein Ende - Hans Carossa

Es gibt kein Ende,
Nur glühendes Dienen.
Zerfallend senden
Wir Strahlen aus.

Stern - Max Reuschle

Nun, Seele, bist du Stern geworden
Und atmest nicht mehr In dem Raum
Der Erdenbrüder — Nun bist du Licht
Im ewigen Raum.

Und sieh,
Es fließt von deinem Strahlen
Ein silbern Läuten
In die Herzen
Und weckt Gesang
Im schon verklungenen Liede

Im Liede, das dich, Seele,
Einst im Erdenraum
Zum Licht reifte —
Und nun bist du Stern.

Doch wenigen ist das Geheimnis kund:
Auf Erden Stern geworden —
Und doch im Bruderraum zu wandeln,
Der alle Wandlung trug
Bis zu dem Tag der Sternenstunde.

Denn dieser Tag ist Tod des Erdenwandels —
Und wer ihn übersteht,
Trägt eines Lichtes Weihe in den Raum
Und muss verwandeln.

So bist du — Stern geworden —
Einer Tiefe Kündler,
Die heller ist als alle
Helle, die du schautest.

Die Bahn ist streng,
Die Bahn ist klar,
Erfülle dein Gesetz, o Stern,
Und leuchte!

Irishes Grabgedicht

Steh nicht am Grab mit verweintem Gesicht
ich bin da – ich schlafe nicht.
Ich bin im Wind, der weht über die See,
ich bin das Glitzern im weissen Schnee.
Ich bin die Sonne auf reifender Saat,
ich bin im Herbst in der goldenen Mahd.
Wenn Du erwachst im Morgenschein,
werde ich immer um Dich sein.
Bin im Kreisen der Vögel am Himmelszelt,
ich bin der Stern, der die Nacht erhellt.
Steh nicht am Grab in verzweifelter Not,
ich bin nicht da – ich bin nicht tot!

Höchstes Gebot - Friedrich Hebbel

Hab Achtung vor dem Menschenbild
Und denke, daß, wie auch verborgen,
Darin für irgendeinen Morgen
Der Keim zu allem Höchsten schwillt!

Hab Achtung vor dem Menschenbild
Und denke, daß, wie tief er stecke,
Ein Hauch des Lebens, der ihn wecke,
Vielleicht aus deiner Seele quillt!

Hab Achtung vor dem Menschenbild!
Die Ewigkeit hat eine Stunde,
Wo jegliches dir eine Wunde
Und, wenn nicht die, ein Sehnen stillt!

Zwischen - Nelly Sachs

Zwischen
deinen Augenbrauen
steht deine Herkunft
eine Chiffre
aus der Vergessenheit des Sandes.

Du hast das Meerzeichen hingebogen
verrenkt
im Schraubstock der Sehnsucht.

Du säst dich mit allen Sekundenkörnern
in das Unerhörte.
Die Auferstehungen

deiner unsichtbaren Frühlinge
sind in Tränen gebadet.

Der Himmel übt an dir
Zerbrechen.

Du bist in der Gnade.

Der Verlassene aber - Nelly Sachs

Der Verlassene aber
wirft seine Sehnsucht in die Leere
Samenkorn für eine neue Welt !

Die gekrümmte Linie - Nelly Sachs

Die gekrümmte Linie des Leidens
nachtastend die göttlich entzündete Geometrie des Weltalls
immer auf der Leuchtspur zu dir
und verdunkelt wieder in der Fallsucht
dieser Ungeduld ans Ende zu kommen —
Und hier in den vier Wänden nichts
als die malende Hand der Zeit
der Ewigkeit Embryo
mit dem Urlicht über dem Haupte
und das Herz der gefesselte Flüchtling
springend aus seiner Berufung: Wunde zu sein —

Denn von Gestalt zu Gestalt - Nelly Sachs

Denn von Gestalt zu Gestalt
weint sich der Engel im Menschen
tiefer in das Licht

Wirf dich weg - Christian Morgenstern

Wirf dich weg! Sonst bist du nicht
meiner Art und meines Blutes.
Wehe! wachst du zagen Mutes
über deinem Lebenslicht,
dessen Flamme gar nichts wert,
wenn sie nicht - ihr Wachs - verzehrt.

Brenne durstig himmelan!
Brenne stumm hin ab; doch brenne!
Daß dein Los von dem dich trenne,
der sich nicht verschwenden - kann.
Laß ihm seine Angst und Not!
Du verstehe nur - den Tod.

Stufen - Hermann Hesse

Wie jede Blüte welkt und jede Jugend
Dem Alter weicht, blüht jede Lebensstufe,
Blüht jede Weisheit auch und jede Tugend
Zu ihrer Zeit und darf nicht ewig dauern.
Es muss das Herz bei jedem Lebensrufe
Bereit zum Abschied sein und Neubeginne,
Um sich in Tapferkeit und ohne Trauern
In andre, neue Bindungen zu geben.
Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,
Der uns beschützt und der uns hilft, zu leben.

Wir sollen heiter Raum um Raum durchschreiten,
An keinem wie an einer Heimat hängen,
Der Weltgeist will nicht fesseln uns und engen,
Er will uns Stuf' um Stufe heben, weiten.
Kaum sind wir heimisch einem Lebenskreise
Und traulich eingewohnt, so droht Erschlaffen,
Nur wer bereit zu Aufbruch ist und Reise,
Mag lähmender Gewöhnung sich entrafen.

Es wird vielleicht auch noch die Todesstunde
Uns neuen Räumen jung entgegenschicken,
Des Lebens Ruf an uns wird niemals enden ...
Wohlan denn, Herz, nimm Abschied und gesunde!

Literaturhinweise

- Aus Michaels Wirken. Eine Legendensammlung. Hrsg. von Nora Stein von Baditz. Stuttgart: Mellinger 1988.
- Boogert, Arie: *Beim Sterben von Kindern. Erfahrungen, Gedanken und Texte zum Rätsel des frühen Todes.* Stuttgart: Urachhaus ²1997.
- *Wir und unsere Toten. Rudolf Steiner über den Umgang mit Tod und Sterben.* Stuttgart: Urachhaus ³2000.
- Burckhardt, Martin: *Die Erlebnisse nach dem Tod. Der nachtodliche Weg des Menschen durch die übersinnliche Welt.* Dornach: Die Pforte 1996.
- Debus, Michael und Gundhild Kacer-Bock: *Das Handeln im Umkreis des Todes. Fragen zur Bestattung.* Stuttgart: Anthroposophische Gesellschaft 1999.
- Deverell, Dore: *Dem Licht entgegen. Die Heilung eines Selbstmordes über die Schwelle des Todes hinaus.* Basel: Perseus 1997.
- Ethik des Sterbens, Würde des Lebens.* Hrsg. von der Medizinischen Sektion am Goetheanum.
- Glaser, Barney G. und Anselm Strauss: *Interaktion mit Sterbenden. Beobachtungen für Ärzte, Schwestern, Seelsorger und Angehörige.* Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht 1974.
- Hampe, Johann Christoph: *Sterben ist doch ganz anders. Erfahrungen mit dem eigenen Tod.* Stuttgart: Kreuz-Verlag 1990.
- Handeln im Umkreis des Todes.* Hrsg. von der Medizinischen Sektion am Goetheanum (= Persephone 4).
- Hemleben, Johannes: *Jenseits. Ideen der Menschheit über das Leben nach dem Tode vom Ägyptischen Totenbuch bis zur Anthroposophie Rudolf Steiners.* Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1988.
- Hunke, Sigrid: *Tod — was ist dein Sinn?* Pfullingen: Neske 1986.
- Husemann, Armin: *Euthanasie. Ein Symptom dieses Jahrhunderts.* Stuttgart: Verlag Freies Geistesleben 1996.
- Kirste, Reinhard u.a.: *Die Feste der Religionen. Ein interreligiöser Kalender mit einer synoptischen Übersicht.* Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 1995. Kübler-Ross, Elisabeth: *Interviews mit Sterbenden.* Stuttgart: Kreuz-Verlag 1994.
- Lenz, Johannes: *Das Ereignis des Todes. Zum Umkreis der Bestattung.* Stuttgart: Urachhaus 1986.
- *Die Taten der Apostel.* Stuttgart: Urachhaus 1992.
- Mebis, Gudrun: *Birgit. Eine Geschichte vom Sterben.* München: Deutscher Taschenbuch-Verlag 1987.
- Meyer, Rudolf: *Den Toten zur Feier.* Stuttgart: Urachhaus 1973.
- Moody, Raymond A.: *Leben nach dem Tod.* Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch-Verlag 2002.

- Morgenstern, Christian: *Werke und Briefe*. Stuttgarter Ausgabe. Bd. 1 und 2. Hrsg. von Martin Kießig. Stuttgart: Urachhaus 1988 bzw. 1992.
- Müller, Klaus E.: *Schamanismus*. München: Beck 1997.
- Das Neue Testament*. Übersetzt von Heinrich Ogilvie. Stuttgart: Urachhaus 1996.
- Novalis: Schriften. Hist.-krit. Ausgabe, hrsg. von Paul Kluckhohn und Richard Samuel. Bd. 1: Das dichterische Werk*. Stuttgart: Kohlhammer 1960.
- Prokofieff, Sergej. O.: *Die okkulte Bedeutung des Verzeihens*. Stuttgart: Verlag Freies Geistesleben 1995.
- *Rudolf Steiner und die Grundlegung der neuen Mysterien*. Stuttgart: Verlag Freies Geistesleben ²1986.
- Ritchie, George und Elisabeth Sherrill: *Rückkehr von morgen*. Marburg: Francke 1990.
- Rittelmeyer, Friedrich: *Meditation. Zwölf Briefe über Selbsterziehung*. Stuttgart: Urachhaus 2002.
- Saunders, Cicely: *Brücke in eine andere Welt. Was hinter der Hospiz-Idee steht*. Freiburg i.Br.: Herder 1999.
- Schilling, Karin von: *Der Tod meines Kindes. Leben lernen mit dem Schicksal*. Stuttgart: Urachhaus 1987.
- Schmid, Gary Bruno: *Tod durch Vorstellungskraft. Das Geheimnis psychogener Todesfälle*. Wien: Springer 2000.
- Steiner, Rudolf: *Anweisungen für eine esoterische Schulung* (GA 245 u. Sonderausgabe). Dornach: Rudolf Steiner Verlag 1979.
- *Christus und die geistige Welt. Von der Suche nach dem heiligen Gral* (GA 149). Dornach: Rudolf Steiner Verlag 1987.
- *Christus und die menschliche Seele* (GA 155). Dornach: Rudolf Steiner Verlag 1994.
- *Erdensterben und Weltenleben. Anthroposophische Lebensgaben. Bewußtseinsnotwendigkeiten für Gegenwart und Zukunft* (GA 181). Dornach: Rudolf Steiner Verlag 1991.
- *Das esoterische Christentum und die geistige Führung der Menschheit* (GA 130). Dornach: Rudolf Steiner Verlag 1995.
- *Die Evolution vom Gesichtspunkte des Wahrhaftigen* (GA 132). Dornach: Rudolf Steiner Verlag 1987.
- *Das Geheimnis des Todes. Wesen und Bedeutung Mitteleuropas und die europäischen Volksgeister* (GA 159/160). Dornach: Rudolf Steiner Verlag 1980.
- *Die Geheimwissenschaft im Umriss* (GA 13). Dornach: Rudolf Steiner Verlag 1989.
- *Die Grundimpulse des weltgeschichtlichen Werdens der Menschheit* (GA 216). Dornach: Rudolf Steiner Verlag 1988.
- *Inneres Wesen des Menschen und Leben zwischen Tod und neuer Geburt* (GA 153). Dornach: Rudolf Steiner Verlag 1978.

- *Das Johannes-Evangelium* (GA 103). Dornach: Rudolf Steiner Verlag 1995.
- *Das Johannes-Evangelium im Verhältnis zu den drei anderen Evangelien, besonders zu dem Lukas-Evangelium* (GA 112). Dornach: Rudolf Steiner Verlag 1984.
- *Mantrische Sprüche. Seelenübungen II* (GA 268). Dornach: Rudolf Steiner Verlag 1999.
- *Metamorphosen des Seelenlebens* (GA 59). Dornach: Rudolf Steiner Verlag 1984.
- *Mysterienstätten des Mittelalters. Rosenkruzertum und modernes Einweihungsprinzip* (GA 233a). Dornach: Rudolf Steiner Verlag 1991.
- *Okkulte Untersuchungen über das Leben zwischen Tod und neuer Geburt. Die lebendige Wechselwirkung zwischen Lebenden und Toten* (GA 140). Dornach: Rudolf Steiner Verlag 1990.
- *Die Philosophie der Freiheit* (GA 4). Dornach: Rudolf Steiner Verlag 1995.
- *Das Prinzip der spirituellen Ökonomie im Zusammenhang mit Wiederverkörperungsfragen* (GA 109). Dornach: Rudolf Steiner Verlag 1979.
- *Die Schwelle der geistigen Welt* (GA 17). Dornach: Rudolf Steiner Verlag 1987.
- *Das Sonnenmysterium und das Mysterium von Tod und Auferstehung. Exoter. und esoter. Christentum* (GA 211). Dornach: Rudolf Steiner Verlag 1986.
- *Die Theosophie des Rosenkruzers* (GA 99). Dornach: Rudolf Steiner Verlag 1985.
- *Der Tod als Lebenswandlung* (GA 182). Dornach: Rudolf Steiner Verlag
- *Der Tod, die andere Seite des Lebens. Wie helfen wir den Verstorbenen?* Sonderausgabe. Dornach: Rudolf Steiner Verlag 1994.
- *Über Gesundheit und Krankheit. Grundlagen einer geisteswissenschaftlichen Sinneslehre* (GA 348). Dornach: Rudolf Steiner Verlag 1983.
- *Der übersinnliche Mensch, anthroposophisch erfasst* (GA 231). Dornach: Rudolf Steiner Verlag³1982.
- *Unsere Toten. Ansprachen, Gedenkworte und Meditationssprüche 1906/1924* (GA 261). Dornach: Rudolf Steiner Verlag 1984.
- *Die Verbindung zwischen Lebenden und Toten* (GA 168). Dornach: Rudolf Steiner Verlag 1995.
- *Wahrpruchworte* (GA 40). Dornach: Rudolf Steiner Verlag 1991.
- *Ein Weg zur Selbsterkenntnis des Menschen* (GA 16). Dornach: Rudolf Steiner Verlag 2003.
- *Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?* (GA 10). Dornach: Rudolf Steiner Verlag 1993.
-

Das Sterben ist auch Geburt. Berichte und Gedanken zu Sterben und Tod. Arlesheim: Anthrosana 2001 (Heft Nr. 203).

Stoewer, Gudrun: *Begegnungen mit dem Tod. Geschichten von Sterben, Tod und Abschiednehmen.* Dornach: Verlag am Goetheanum 1998.

Tolmein, Oliver: *Wann ist der Mensch ein Mensch? Ethik auf Abwegen.* München: Hanser 1993.

Treichler, Markus (Hrsg.): *Den Sinn des Todes fassen. Mut zur Begleitung Sterbender.* Stuttgart: Urachhaus 2002.

Bildnachweis

Bilder Seite 25, 31, 42, 63: *Stefan Andreas Book, *1982- †2005*
Andere Bilder: *unbekannt*

